

„Niemand kommt zum Vater außer durch mich“; Teil 8

Die Erfüllung des Exodus

Jesus und die Freiheit der Gotteskinder



public domain

Das Lied von der Freiheit

Wenn ich das Wort „Freiheit“ höre, klingt in meinen Ohren das Lied, das wir früher öfters gesungen haben: „Du wirst erst frei sein, erst wirklich frei sein, du wirst erst frei sein, hörst du auf Gott!“ Aber was bedeutet Freiheit überhaupt, und wie sollen wir es verstehen, wenn Jesus sagt: „Nur wenn euch der Sohn befreit, dann seid ihr wirklich frei“ (Joh 8, 36)? Welche Freiheit ist hier gemeint?

Im Lukasevangelium findet sich eine Szene, die ein Schlüsselwort enthält. Dieses kann verstehen helfen, in welche Freiheit Jesus führt, und mehr noch, was Freiheit wirklich ist. Es ist jene Stelle, in der die Verklärung Jesu auf dem Berg geschildert wird. Wir erinnern uns: Jesus hatte drei der Jünger – Petrus, Jakobus und Johannes – mitgenommen auf einen hohen Berg. Dort wurde er plötzlich vor ihren Augen verwandelt. Dann sind plötzlich Moses und Elija da und reden mit Jesus. Lukas ist der einzige unter den Evangelisten, der etwas über den Inhalt des Gespro-

chenen berichtet. In der deutschen Übersetzung heißt es an dieser Stelle, sie „sprachen von seinem Ende, das er in Jerusalem erfüllen sollte“ (Lk 9, 31). Wörtlich heißt es im griechischen Text, sie „sprachen von seinem Exodus, den er in Jerusalem erfüllen sollte“. Der Begriff *Exodus* wird uns hier als Schlüsselwort gegeben. Jesus soll mit seinem Sterben in Jerusalem vollenden, was mit dem Auszug aus Ägypten unter Moses begonnen hatte. Jesus sollte endgültig in jene Freiheit führen, die Gott von Anfang an für sein Volk – und im weiteren Sinne für alle Menschen – gedacht hat. Noch einmal dürfen wir fragen: Um welche Freiheit handelt es sich dabei?

Die Sehnsucht der Menschen

Selbst jene, die dem Glauben fernstehen, kennen zumeist die Geschichte des Exodus in Grundzügen. Sie ist eine der wichtigsten Geschichten der westlichen Kultur geworden, ja sie wurde vielfach bestimmend für den Lauf der Geschichte. Es ist die Geschichte von der Befreiung eines ver-

sklavten Volkes. Diesem Volk ist ein Land verheißen, in dem es selbstbestimmt leben kann. Diese Geschichte hat die Menschen immer wieder inspiriert und bewegt. Vor allem dann, wenn Menschen unter Fremdherrschaft zu leiden hatten. Was ist aber „Fremdherrschaft“? Wer ist ein Sklave? Wer dagegen ist der Freie? Wie gelingt der Weg aus der Fremde in das Eigene? Es ist eine Frage, die jeden angeht.

Anfang in Ägypten

Um das zu verstehen, hilft ein kurzer Blick auf die Heilsgeschichte des Alten Bundes und die Geschichte des Exodus. Diese Geschichte kennen sogar viele, die die Bibel selber nie gelesen haben. Oft genug wurde sie verfilmt. Da sind die Bilder von der Not der Hebräer im Land am Nil. Die Ermordung der männlichen Babys, die Geschichte der Bewahrung des Moses, die Auseinandersetzung mit dem Pharao – und dann der Aufbruch in die Freiheit, der Durchzug durch das Schilfmeer und so weiter. Weni-

ger bekannt ist die Geschichte, wie Israel überhaupt nach Ägypten kam. Anfangs war Ägypten für Israel kein Fluch, sondern Segen. In Ägypten hat die kleine Schar der Hebräer Bewahrung vor einer großen Hungersnot erfahren. Am Anfang stand der Schutz durch den Pharao und die Bewahrung vor dem Untergang. Ohne die Zeit in Ägypten wären die Hebräer nach der biblischen Schilderung nie zu einem großen Volk geworden. Dass Israel in Ägypten war, war somit kein Fehler! Erst als nach langer Zeit andere Pharaonen an die Macht kamen, wurde das Volk unterdrückt und geriet in Knechtschaft. Im Laufe der Zeit war allerdings die Erinnerung an das freie Leben der Ahnen verblasst. Längst hatte sich das Volk an das Sklavendasein gewöhnt. Es stöhnte zwar auf unter der Last und der Bedrückung, aber da war auch eine Lähmung. Da berief Gott Moses, um das Volk daran zu erinnern, wer es wirklich ist. Dann begann der „Exodus“, der Auszug aus dem Sklavenhaus.

Der Weg jedes Menschen

Wenn die Juden heute im Paschafest diesen Auszug aus Ägypten feiern, dann soll das nicht bloß eine Feier der Erinnerung sein. Sie sagen: Jeder soll sich als einer sehen, der diesen Weg aus Ägypten in die Freiheit gehen muss. Ich sehe darin eine tiefe Weisheit, die wohl heute auch jeder Psychologe bestätigen wird. Denn jeder Mensch wird in ganz bestimmte Umstände hineingeboren. In eine bestimmte Gesellschaft, Sprache, Kultur. Zuerst ist das Kind ganz darauf angewiesen, alles das zu lernen, was ihm vorgegeben wird. Anders kann kein Mensch überleben. Im Idealfall werden alle Kräfte der Gesellschaft - Eltern, Lehrer, Freunde - dafür sorgen, dass ein Kind sich entfalten kann. Dann kann alles, was an Gaben angelegt ist, zum Blühen kommen. Meist aber sind da auch Einflüsse, die das Neue, das mit jedem Menschen in die Welt kommt, behindern: Erwartungen

der Gesellschaft, Schablonen, die einem aufgesetzt werden, Wünsche, die an einen herangetragen werden. Im schlimmsten Fall kann ein Mensch dann ganz verbogen werden und jede Freiheit verlieren. Besonders bedrückend sind diese fremden Stimmen, wenn sie „im Namen Gottes“ auftreten und religiös verbrämt den Menschen bis in sein Innerstes fesseln, lähmen, niederdrücken. Schlimm ist es, wenn die „Pharaonen“ die Rede von Gott benützen, um Menschen zu beherrschen.

Der Sieg der Liebe

Als Jesus beginnt, das Reich Gottes zu verkünden, findet er ein Volk vor, das seine Freiheit längst wieder verloren hat. Wieder haben sich die „Starken“ Gottes bemächtigt und in seinem Namen, oder im Namen seines Gesetzes, die Menschen bedroht, belastet und daran gehindert, zum lebendigen Gott zu gelangen, der Leben schenkt (vgl. Mt 23, 1-33).

Jesus musste deshalb nach Jerusalem, er musste von denen, die ihre Macht im Tempel ausübten, im Namen ihres religiösen Gesetzes getötet werden. Aber Jesus hat sich durch die Auferstehung als wahrer Gottessohn erwiesen. Damit hat er den falschen Gott und die falschen Gottesbilder entlarvt und vom Thron gestoßen. Jesus zeigt uns, wer Gott wirklich ist: Er ist der barmherzige Vater, der allen Menschen Leben gibt und will, dass das Leben jedes Menschen in seiner Besonderheit zur Entfaltung und zur Fülle kommt. Gott nimmt dem Menschen nicht das Leben, vielmehr ist Gott selbst der Raum, in dem der Mensch sich entfalten kann.

Nicht Knechte sondern Freunde

Jesus wird also den „Exodus“ vollenden, so lesen wir im Lukasevangelium. Er wird jene Freiheit schenken, die nur der Sohn schenken kann (Joh 8, 26). Was aber ist mit dieser Freiheit gemeint? Die anfangs zitierte Liedzeile, die besagt, dass man nur dann

wirklich frei sein kann, wenn man auf Gott hört, verdeutlicht, dass der Begriff Freiheit ein Beziehungswort ist. Wer ganz allein auf einer Insel ist, kann vielleicht tun, was immer ihm einfällt. Aber das ist trotzdem keine Freiheit. Der Begriff *Freiheit* ist eng verwandt mit dem Begriff *Freundschaft*. Die Wurzel dieser deutschen Begriffe bildet das alte Wort für „Herr“: Vron. Wer nicht Knecht des Herrn ist, sondern sein Freund, der ist frei. Es ist diese besondere Freiheit, die Jesus den Jüngern schenkt. Er sagt zu ihnen: *„Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater habe.“* (Joh 15, 15)

Die Jünger wissen nun alles, was im Sohn ist, und was den Sohn bewegt. In ihm ist die Liebe des Vaters gegenwärtig, der allen das Leben schenkt. Die Jünger sind eins geworden mit diesem starken Willen zur Liebe und zum Leben.

Das Land der Freiheit ist ein Land der Freundschaft. Schon im Alten Bund wird gezeigt, dass dann keiner mehr den anderen belehren wird, keiner wird den anderen beherrschen und benützen. Gemeinschaft in der Freiheit der Gotteskinder bedeutet, dass einer dem anderen zum Leben hilft. Füreinander werden die Jünger zum Raum, in dem das Leben jedes Einzelnen zur Entfaltung kommt. Da ist dann kein „Pharao“ mehr, der die Menschen zu „Untertanen“ macht und sie für seine Zwecke benützt. Im Land der Freiheit wird der, wer Erster sein will, Diener aller sein. (vgl. Mk 9, 35)

Wer auf Gott hört, der wird wirklich frei sein, denn die Stimme Gottes ist zugleich der Schöpferuf, mit dem er jedes Wesens ins Dasein ruft. In seinem Sterben am Kreuz vollendet Jesus den Exodus. Denn nun wissen wir, dass Gott niemandem das Leben nimmt, sondern sein eigenes gibt, damit jeder, der an ihn glaubt, zum Leben in Fülle kommt. *P. Clemens*